Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 19

Artikel: Haarkrankheiten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547154

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ich so recht Einblick bekommen, was not tut. Dem vielbeschäftigten Zentralsekretariat ist gerade gegenwärtig eine weitere gewaltige Arbeit überbunden worden, welche die besondere Eigensschaft hat, daß sie das Rote Kreuz und das Samariterwesen noch enger zusammenschließt. Es ist zwar eine betrübende Ursache, die zu der Arbeit führt, handelt es sich doch um die Grippe, die Seuche, welche so viel Unglück über unser Land gebracht hat und welche noch immer ihre neuen Opfer fordert. Hier hat das Rote Kreuz mit seinen Schwestern eingreisen müssen, und es zeigt sich so recht, daß es eine der vornehmsten Aufgaben des Roten Kreuzes ist, dem Volke, Militär und Zivil, tüchtig ausgebildetes Berufspflegepersonal zur Verfügung zu stellen. Aber ebensosehr hat sich die Besürchtung bewahrheitet, daß das Berufspflegepersonal bei überraschenden Katastrophen nicht mehr genügt, und gerade da war von jeher das Einssehen der Samariterinnen vorgesehen.

Und so ist es auch gegangen. Das Rote Areuz wurde ersucht um Absendung von Samariterinnen, namentlich als Ersatz für die aus den Spitälern entnommenen Schwestern, dann aber auch für Truppen und Zivile. Sinzelne Gemeinden haben von sich aus die Samaritervereine aufgeboten. In anerkennenswerter Weise sind recht viele dem Ruse gefolgt und haben nicht lange gefragt, haben Gesundheit, ja sogar das Leben für den Nächsten freudig aufs Spiel gesetzt. Und der Dank der Bevölkerung wird sie für ihre Arbeit reichlich entschädigen, mehr aber noch die eigene Befriedigung über treue Pflichtersüllung. Sinmal endlich die ersehnte Gelegenheit zu zeigen, daß Samariterarbeit nicht nur Theorie. Nur noch eine schüchterne Frage: Aber sind sie alle gekommen? Nein! Wir wissen auch ganz gut warum, und wir wollen annehmen, daß es hauptsächlich die äußern Berhältnisse waren und nicht die Furcht, welche da und dort zu Absagen sührten. Sollen wir uns aber durch einige Absagen entnutigen lassen Nein, im Gegenteil, die großen Leistungen, die diese Aktion zutage gefördert hat, wird uns ermutigen, erst recht weiterzusahren.

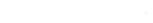
Wir sind auf dem rechten Wege; verlassen wir ihn nicht, und eines ganz besonders vergessen wir nicht: Jede Samariterin übernimmt die Pflicht, freiwillig zu helsen, und erhebt teinen Anspruch auf klingenden Lohn. Das erst gibt unserer Arbeit die richtige Weihe.

Darum mit frischem Mut vorwärts zu neuen Pflichten!

Bern, 25. September 1918.

Elisabeth Wild,

Mitglied des Zentralvorstandes des schweiz. Samariterbundes.



Baarkrankheiten.

Zu den unangenehmsten Krankheiten der Haare ist das übermäßige Ausfallen dersselben zu rechnen. Zedes Haar steckt mit seiner Wurzel in einer flaschenförmigen Einstülpung der äußeren Haut, die oft bis in das Unterhautzellgewebe hineinreicht, die Haarwurzel eng umschließt und den Namen "Haarbalg" führt. Das unterste Ende der

Haarwurzel, die Zwiebel ist hohl und umsschließt allseitig den Haarkeim, der als kleines, warzenförmiges Gebilde dem Grunde des Haarbalges aufsitzt. Von diesem Haarkeim aus geschieht das Wachstum des Haares, indem er immer wieder neue Zellen schafft, die sich zu den einzelnen Vildungsbestandteilen des Haares umwandeln. Die durchschnittliche

Lebensdauer eines Haares beträgt etwa drei Jahre, worauf es ausstirbt und ausfällt, da der Haarteim keine Nachschaffungszellen mehr liefert. Erhält nun der Haarteim durch genügende Zufuhr seitens der Kopfhaut neue Nahrung, so bildet sich an Stelle des alten ein neues Haar. Geschieht diese Nahrungszufuhr nur ungenügend oder gar nicht, so überwiegt der Abgang der Haare den Zugang, und die Kahlköpfigkeit ist die unausbleibliche Folge.

Die Urfache diefer ungenügenden Ernährungsweise des Haarbodens können sehr ver= schiedene sein. Häufig sind es die unzweckmäßigen Ropfbedeckungen, besonders der Männer. Neben ichlechter Allgemeinernährung des Körpers fommt eine zweckmäßige Lebensweise in Betracht — zu reichlicher Fleischgenuß, Alkohol= und Tabakmigbrauch. Ebenso haben manche Krankheiten beschleunigten Haarausfall im Gefolge. Auch seelische Erregungen svielen oft für den vermehrten Haarausfall eine nicht zu unterschätzende Rolle. Rennen wir so die Ursachen eines übermäßigen Ausfallens ber Haare ohne gehörigen Nachwuchs, so wird es nicht so schwer sein, dieses zu vermeiden, benn auf die Verhütung der schädigenden Ursachen hat sich unser Hauptaugenmerk zu zu richten. Sind einmal die Haarkeime arbeitsunfähig geworden oder ganz verschwunden, so hilft selbstverständlich kein sogenanntes Haarwuchsmittel und wäre es auch noch so sehr angepriesen und noch so teuer ver= fauft.

Auf den zuletzt genannten seelischen Erregungen beruht auch das vorzeitige manchmal
ganz plötzlich auftretende Grauwerden der Haare. Ueber die näheren Ursachen desselben
ist man sich noch nicht ganz klar. Während
das Grauen der Haare in noch jugendlichem Ulter in manchen Familien durch Generationen
hindurch erblich ist, tritt es fast ausnahmslos
bei sämtlichen Personen im höheren Alter
ein. Es scheint so, als ob das Blut nicht
mehr imstande wäre, die nötigen Farbstoffe (Pigment), die unter normalen Verhältnissen dem Haar seine blonde, braune, rote oder schwarze Farbe geben, zu bilden. Von mancher Seite aus macht man auch für das Ergrauen der Haare den Mangel an natürlichem Fett verantwortlich, das die Talgdrüsen der Haut, die häusig in die Haardälge einmünden, liesern sollen. Durch naturgemäße Ernährungsweise suche man die normale Beschaffenheit des Blutes recht lange zu erhalten. Sine Heilung des einmal eingetretenen Ergrauens der Haare dürfte kaum möglich sein.

Die vermehrte Absonderung von Hauttalg verursacht ein lästiges Uebel, die Schuppensbildung. Ohne daß dabei die Kopshaut bessonders leidet, werden fortwährend kleine, trockene Blättchen der Oberhaupt abgestoßen. Defters ist auch eine Folge davon vermehrter Haarausfall. Die Behandlung bestehe in größter Reinlichkeit, Kopswäsche vermittelst Gelbei und Vermeidung jeder unnötigen Reisung der Kopshaut durch zu kaltes Wasser, allzu scharfe Bürsten, Stahlkämme und Kadeln.

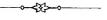
Durch Ansteckung gelangt man manchmal zu den sogenannten parasitären Haarkrank= heiten. Wie schon ihr Name besaat, werden diese Erkrankungen der Haare und der Ropf= haut durch Barasiten, und zwar durch solche aus dem Pflanzenreiche — durch Vilze verursacht. Ihr Auftreten macht sich meist durch Rahlwerden einzelner Flecke der Ropf= haut bemerkbar, das entweder durch gänzlichen Ausfall der Haare oder aber durch Abbrechen derselben direkt über der Wurzel geschieht. Eigentliche Anwendungsformen zu ihrer Hei= lung gibt es nicht, da sich die Behandlung auf äußerlich angewandte Mittel beschränkt, die die Vilze zerstören muffen. Bu empfehlen ist die Anwendung von Schmierseife oder Berubalfam. Da aber die Bilgkrankheiten der Haare äußerst leicht übertragbar sind, so hüte man sich vor der Ansteckung. Man lehne sich in den Eisenbahnwagen mit dem Kopfe nicht an die Polster oder Gardinen, man benutze feine fremden Kopfbedeckungen und

feine Bürften und Kämme, die dem öffentlichen Gebrauche zugänglich sind.

Der in manchen Gegenden noch einheimisch (epidemisch auftretende) Weichselzopf gehört nicht zu den eigentlichen Haarerkrankungen. Er ist eine Schmutkrankheit und besteht in einer durch mangelhafte Pslege und Ekzeme

der Kopfhaut verursachten Verfilzung der Haare. Seine Heilung wird erzielt durch Abschneiden der Haare, häufige Waschungen des Kopfes und einer auf Beseitigung des Etzemes gerichteten Behandlung der Kopfshaut.

("Schweiz. Bl. f. Ges.=Pfl.".)



Bitte!

Durch unsere vielen Grippenpflegen in bedürftigen Familien ist unser sämtliches Wäschedepot leer geworden; wer schenkt uns für die Heimpflegen im kommenden Winter Wäsche für Frauen und Kinder und Bettwäsche; Schadhaftes slicken wir gerne.

Abgabe: Frauendaheim z. Handen der Heimpflege, Abteilung des bernischen Samariterinnenvereins in Bern.

H. H.

Lehrbücher und Verbandpatronen.

Die Druckschriftenverwaltung der eidgenössischen Kriegsmaterialverwaltung teilt uns mit, daß die deutschen Lehrbücher erst in einem Monat erhältlich sein werden. Wir bitten die Samaritervereine, sich bis dahin gedulden zu wollen.

Die Verbandstoffabriken melden wieder einen bedeutenden Preisaufschlag, der auch uns zu einer Steigerung zwingt. Für unsere Vereine gestalten sich die Preise von nun an wie folgt: Fingerverbände 10 Ets., große Verbandpatronen 45 Ets., wobsi die Verbände unserseits ohne jeglichen Gewinn, ja unter dem Selbstostenpreis abgegeben werden.

Zentralsekretariat des Roten Kreuzes.

